graph.
Apparate
r, aber solider
zur hochfeinsten
ührung.
am Lager
Bedarfsartikel
Amateure.
ber Platten und
die Fertigstellen
Bilder
gen Preisen.
telier Bigge,
dstr. 8.

pichtswage
Wiegekraft —
ig zu verkaufen.
Expedition d. Bl.

mmern vorrätig:
ristika,
Duette, Terzette,
mtspiele.
ungen bereitwilligst.
J. Valk,
elstraße 7.

l wird jeder
Salmiak-Gallseife
off jeden Gewebes,
ak. zu 40 Pfg. bei
ler Hoepfner.

Auswahl
euester
atskarten
ingetroffen bei
n Deckers,
und Realschulstraße.

rossen-Seife
., Berlin, vorm. Frank-
olständigen Entfernung
sen, bestes Schutzmittel
er so schädlichen Ein-
nnenbrandes auf den
Stück 50 Pfg. bei:
. Arens,
V. Reygers.

ulations-
arten
in
schöner Auswahl
rätig bei
Temming.

oll-Heringe
k 25 Pfg.,
tjes-Heringe
k 35 Pfg.,
eringe St. 8 Pfg.
bei
mker.

gefriedigte, 16 Scheffel-
Nachweide
zu pachten.
r Expedition d. Bl.
zimalwage
wie eine
wanne
t verkaufen.
r Expedition d. Bl.
Braungetigerter
Jagdhund,
, abhanden gekommen.
erhält Belohnung.
ird gewarnt.
ve. Joh. Buss,
Spork.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Fehrecke in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 200. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Donnerstag, 27. Juli 1905. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 34. Jahrgang

Die Kaiserzusammenkunft.

Eine Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm wird schon in ruhigen Tagen die Aufmerksammkeit der Welt auf sich lenken, in erhöhtem Maße muß dies aber geschehen, wenn sie zu einer Zeit großer politischer Spannung stattfindet. Die allgemeine Ueberraschung, welche die erste Nachricht von der bevorstehenden Begegnung hervorrief, hat noch dazu beigetragen, den Aeußerungen der europäischen Presse einen besonders bezeichnenden Zug zu geben. Vor allem muß man feststellen, daß ganz übereinstimmend von verschiedenen Seiten her Kaiser Wilhelm die Anregung zu der Aussprache zugeschoben wurde. Damit verband sich weiter die Behauptung, daß Deutschland die schwierige Lage, in der Rußland von innen wie nach außen sich befindet, ausnutzen wolle, um im Trüben zu fischen. Immer wieder ließen sich große Telegraphenagenturen melden, daß der Zar aus Höflichkeit dem Drängen des Kaisers nachgegeben habe, jedoch bestrebt sei, die Zusammenkunft möglichst jeder politischen Bedeutung zu entkleiden und ihr den Charakter eines privaten Besuchs aufzudrücken. In dieser Richtung äußert sich vor allem eine nach Paris gesandte Depesche des Bureau Havas aus Petersburg. Es heißt darin, die Begegnung sei vom Zaren weder gesucht noch gewünscht, im Gegenteil vom Kaiser ihm geradezu aufgenötigt worden. So kompromittierend für Rußland eine derartige Kundgebung Kaiser Wilhelms in den Augen der ganzen Welt erscheinen müßte, so wäre es für den Zaren doch unmöglich gewesen, die Anregung des Kaisers abzulehnen. Der Zar habe es für um so notwendiger gehalten, den Wünschen des deutschen Kaisers liebenswürdig entgegenzukommen, als der Schritt des Kaisers anscheinend bezweckt habe, den schlimmen Eindruck zu verwischen, den der Empfang des Prinzen Arisugawa und die Beteiligung Deutschland an der japanischen Anleihe sowie die russenfeindliche Haltung der deutschen Presse auf den Zaren und das russische Volk gemacht haben. Die Tatsache, daß Graf Lamsdorff den Zaren nicht begleite beweise zur Genüge, daß Zar Nikolaus die schlimme Wirkung abschwächen wollte, die die Kaiserbegnung unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Frankreich und anderen Ländern, ja selbst in Rußland hervorrufen mußte.

Der Zweck dieser Depesche, die ein Aufgebot ebenso kühner wie falscher Behauptungen enthält, liegt, schreibt die Köln. Ztg., auf der Hand. Die erste Nachricht von der Begegnung der beiden Kaiser machte in Paris offenbar keinen sonderlich günstigen Eindruck, und es ist ganz sicher, daß man es dort lieber gesehen hätte, wenn die Zusammenkunft unterblieben wäre. Sie war indessen nicht aus der Welt zu schaffen, und so hat man denn versucht, sie sich in einem Sinne zurechtzulegen, wie er den Franzosen noch am wenigsten unfreundlich erscheint. Man behauptet also von Anfang an, daß die Begegnung lediglich auf eine Anregung Kaiser Wilhelms zurückzuführen sei und daß der russische Kaiser dem ihm ausgesprochenen Wunsch nicht wohl habe aus dem Wege gehen können. Ganz ähnlich ließ sich die Reutersche Agentur aus Petersburg berichten, und der englisch-französischen Welt war nunmehr vorgezeichnet worden, was sie über die Entstehung der Begegnung zu denken habe. Nicht allenthalben wurde dieser Lesart Glauben geschenkt und in einzelnen englischen und französischen Blättern, soz. B. der Humanitee von Jaures wurde der Satz aufgestellt, der Zar habe sich in einer bedenklichen Lage an den Kaiser gewandt, um bezüglich der äußeren und inneren Politik um Rat zu fragen. Diese Ansicht soll die Havasdepesche widerlegen.

Wenn die Herrscher zweier Reiche sich begegnen, um in freundschaftlicher Weise Aussprache zu halten, so wird es häufig von nebensächer Bedeutung sein, von welcher Seite die Anregung dazu ausgegangen ist. Das Hauptgewicht ist auf die Tatsache der Begegnung und auf den Inhalt der Unterredung zu legen. Wir halten es nicht einmal für taktvoll, wenn bei Besuchen gleichgestellter Persönlichkeiten ganz besonders betont wird, daß die Initiative auf der einen oder andern Seite gelegen habe; wenn dann aber von dritter Seite versucht wird, durch falsche Behauptungen den Charakter der Begegnung zu fälschen und wenn das gar in solcher Weise geschieht wie oben durch die Agence Havas, so fordert das einen Widerspruch heraus, den man sich vielleicht einen untergeordneten Winkelblatte gegenüber hätte ersparen können, nicht aber bei einem Depeschenbureau, dem ein offiziöser Charakter zugeschrieben wird. Man braucht weder mit der allgemeinen politischen Lage, noch mit den besonderen Verhandlungen, die der Begegnung vorausgingen, vertraut zu sein, um sofort zu erkennen, daß die ganze Darstellung der Agence Havas auf dem Gegenteil von Wahrheit beruht. Nach ihrer ganzen Fassung sucht die Depesche den Eindruck hervorzurufen, als ob sie aus unterrichteten russischen Regierungskreisen käme und die Ansicht des russischen Kaisers wiedergäbe. Uns scheint das eine ebenso unberechtigte, wie für Rußland beleidigende Bevormundung. Selbst wenn es wahr wäre, was nicht wahr ist, daß der Zar die Begegnung weder gesucht noch gewünscht habe, so würde es allen Geflogenheiten international Höflichkeit widersprechen, dies, nachdem die Begegnung stattgefunden hat, in die Welt hinauszuschreien und davon zu fabeln, daß die Begegnung dem Kaiser von Rußland aufgenötigt wurde, so kompromittierend für Rußland diese Kundgebung des Kaiser Wilhelms auch gewesen sei. Es ist ferner ebenso töricht wie anmaßend, wenn die Agence Havas die Fahrt des deutschen Kaisers nach Björkö als einen Canossagang darzustellen versucht, der unternommen worden sei, um den schlimmen Eindruck zu verwischen, den der Empfang des Prinzen Arisugawa und die Beteiligung Deutschlands an der japanischen Anleihe sowie die russenfeindliche Haltung der deutschen Presse auf den Zaren gemacht habe. Selten dürfte man in dreisterer Weise versucht haben, der Welt Sand in die Augen zu streuen.

Deutsches Reich.

Bocholt, 27. Juli.

Die Berufsehre der Presse.

Anläßlich eines Berliner Preßprozesses schreibt die Braunschweiger Landesztg. zu dem Thema von der Berufsehre der Presse vollgende allgemein beachtenswerte Sätze: Es ist ein unveräußerliches Recht der Presse, ihre eigene Ehre genau so hoch einzuschätzen, wie es Private ihr gegenüber tun. Wenn die geringste Kleinigkeit in einem öffentlichen Bericht nicht stimmt, bei dem private Personen interessiert sind, laufen sie sofort zum Richter, und wenn irgendwo Beleidigungen abzuspüren sind, wird der Schutz der privaten Ehre gegen die Presse vor den Gerichten stets als ein wichtiges Motiv für eine strenge Verurteilung angeführt. Dagegen betrachtet es jeder Bananse als selbstverständlich, daß die Zeitungen sich von allen möglichen Raubeinen an ihre Ehre kränken lassen sollen, ohne dagegen die Gerichte anzurufen. Als ob die Ehre einer Redaktion weniger wert wäre als die eines Privaten. Je höher eine Zeitung ihre Ehre selbst einschätzt, desto höher wird diese auch von anderen bewertet werden.

Die übertreibenden Schilderungen

von Vorfällen auf einem deutschen Kreuzer, die sozialdemokratische Blätter, mit der „Potemkin"-Angelegenheit vergleichen wollten, die aber von unterrichteter Seite längst als unwahr bezeichnet wurden, erfahren nun auch ihre amtlich Richtigstellung. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt bezüglich des Zwischenfalls auf dem Kreuzer „Frauenlob": „Die Angaben über die Disziplinlosigkeit sind im wesentlichen frei erfunden. Richtig ist nur, daß in der Nacht vom 4. zum 5. Juni einzelne kleine Gegenstände des Schiffsinventars über Bord geworfen und andere beschädigt wurden. Ein erheblicher Schaden ist nicht entstanden. Die Behauptung, die Manneszucht in der Marine nehme in beklagenswerter Weise ab, ist entschieden zurückzuweisen. Schwere Insubordinationen, besonders bei der aktiven Schlachtflotte, sind nicht öfter vorgekommen als in früheren Jahren." Warum aber kommt die „Norddeutsche" mit dieser Zurückweisung beunruhigender Gerüchte, die längst hätte erfolgen können, so spät? Und warum widmet sie nicht auch der „Bestrafung" des Kreuzers, von der sozialdemokratische Organe erzählen zu dürfen glaubten, einige authentische Bemerkungen?

Ueber das Sparkassenwesen

in Deutschland und im Auslande wird uns gemeldet: Im Jahre 1903 zählten Europa und Amerika zusammen 67 Millionen Sparkassenbücher mit einem Kapital von 31 Milliarden Mark. England hatte in demselben Jahre 11 Millionen Sparkassenbücher mit 4 Milliarden Einlagen; Frankreich 11 Millionen Bücher mit 3½ Milliarden Einlagen, Deutschland 15 Millionen Bücher mit rund 9 Milliarden Mark. Letztere verteilen sich im wesentlichen wie folgt:

Preußen . . .	8 670 709	Bücher mit	5 741 000 000 Mk.
Bayern . . .	810 282	„ „	319 743 000 „
Königreich Sachsen	2 337 481	„ „	925 295 000 „
Württemberg . .	401 134	„ „	239 000 000 „
Baden	436 851	„ „	419 000 000 „
Elsaß-Lothringen .	333 219	„ „	117 000 000 „
Hamburg	269 515	„ „	178 000 000 „
Bremen	171 164	„ „	94 000 000 „

Die Verzinsung der Einlagen ist sehr verschieden, in Deutschland schwankt sie zwischen 2—4 Prozent.

§ **Essen**, 26. Juli. Der christlich-soziale Parteitag, der vom 17. bis 19. September in Essen stattfinden sollte, wird, da die Reichstagsersatzwahl im Kreise Essen auf den 19. September angesetzt wurde, nach einer Mitteilung des Volk kurz vor der Wahl abgehalten werden. Endgültige Beschlüsse stehen noch aus.

§ **Mainz**, 26. Juli. Die Zentrumsfraktion der Zweiten hessischen Kammer wendet sich in einer Erklärung gegen das Mainzer Journal, das als Hauptorgan der hessischen Zentrumspartei in mehrern Artikeln die Politik der Fraktion mißbilligt habe und sich in Gegensatz zu ihr stelle. Die Fraktion betont, in keiner Richtung von ihrer bisherigen Politik des Friedens und der Ausgleichung der Gegensätze abgehen zu wollen.

§ **Hannover**, 26. Juli. Der sozialdemokratische Charakter der freien Gewerkschaften wird bekanntlich von den offiziellen sozialdemokratischen Kreisen gern abgeleugnet. Was es mit diesem Ver-

Die graue Sphinx.

Roman von Germanis.

35) (Nachdruck verboten.)

„Ihnen gegenüber? — nein. Ich spiele da meist eine recht klägliche Rolle, und auch heute sehen Sie wieder so entsetzlich majestätisch und unnahbar aus, daß ein armer Ritter, wie ich, es kaum wagen darf, zu Ihnen emporzublicken."

„Meinen Sie? Nun, ich entdecke heute immer neue Tugenden an Ihnen, erst Bescheidenheit, dann Schüchternheit, das muß belohnt werden. Auch ist es keine Kleinigkeit, diese schwere Sphinx als Kopfputz zu tragen; wenn Sie also einen Augenblick warten wollen, ich bin gleich wieder zurück."

Sie schlüpfte in die Garderobe, an welcher sie gerade vorübergingen, und fand darin Frau Schmitt, ihrer harrend vor. Mit der Schnelligkeit und Geschicklichkeit, welche sie sich in dieser Beziehung während ihrer Bühnenlaufbahn angeeignet hatte, nestelte sie das nur mantelartig überworfene Gewand auf, befreite den Kopf von seinem Schmuck und Schleiern, streifte die grauen Schuhe und Handschuhe ab, und stand nun fix und fertig in derselben koketten, kurzen, hochgebauschten Rococcotoilette da, welche schon die vielgeschmähte Photographie aufwies. Schnell wurde der kleine Schäferhut auf die gepuderten Locken gedrückt, ein langer, schwarzseidener Domino mit Capuchon über den Arm genommen, die schwarze Halbmaske vorgesteckt und der graue Fächer mit einem anderen, zierlichen vertauscht.

Dann packte Frau Schmitt, mit neuen Instruktionen versehen, alles zusammen und verlies das Haus, während Kathinka wieder an die Seite des Hofrats eilte und mit einem schelmischen: „Nun, gefalle ich Ihnen denn jetzt besser?" Besitz von seinem Arm nahm.

Conti, der an ihre Eulenspiegeleien gewöhnt, schon gefürchtet hatte, sie werde gar nicht wiederkehren, erkannte mit freudiger Beruhigung ihre Stimme, glaubte aber seinen Augen nicht trauen zu dürfen, und erst, als ihm die Erinnerung an das maskierte Bild aufstieg, ward ihm der Zusammenhang klar. „Ah," sagte er endlich, „dies grenzt beinahe an Zauberei. Sind Sie es auch wirklich, teure Sphinx?"

Sie lachte. „Die Sphinx war nur Erkennungszeichen und äußere Hülle, die Larve, welche, wie sie einst selbst sagten, den bunten Schmetterling barg. Aber ich bin es, das kann ich Ihnen versichern, und dieses hier ist für heute abend mein eigentliches Kostüm."

Er betrachtete sie mit entzückenden Blicken. „Sie sehen reizend aus", sagte er, „und wirklich gar nicht so unnahbar. Ich hätte schon jetzt eher den Mut, ihre Härte und Grausamkeit zu vergessen und allerhand zu sagen —"

„Was ich nicht hören will", ergänzte sie und hielt sich mit einer allerliebsten Gebärde beide Ohren zu.

Er lächelte. „Seien Sie nicht so strenge. Ich bin ja sonst immer ganz vernünftig und artig gewesen und habe mein Versprechen treulich gehalten, aber ein Künstlerfest, ein Maskenball, ein Sommernachtstraum, das alles sind Ausnahmen, mit denen man später nicht zu rechnen braucht, und wenn — ich kann es noch immer nicht fassen und glauben — dies wirklich unser letztes Zusammensein sein sollte, so will ich diese kurze Gnadenfrist aber doch noch nach Kräften ausnützen.

Eine Weile gingen sie schweigend weiter, dann machte er sie auf allerlei aufmerksam, was auf seine Veranlassung arrangiert worden war, und sagte plötzlich: „Darf ich Ihnen nun eine kleine Erfrischung anbieten? Ich glaube, Sie haben die ganze Zeit nichts genossen und müssen ja halb verschmachtet sein."

Sie nickte. „Wenn Sie mir etwas Eis verschaffen könnten. Aber wohin gehen wir eigentlich?"

„Zu einem reizenden Plätzchen, einem lauschigen Versteck, das nur für Auserwählte geschaffen ist."

Sie zögerte einen Augenblick, und er erriet sofort ihre Bedenken.

„Fürchten Sie nichts", sagte er nun, „Sie haben sich meinem Schutze anvertraut, und ich würde es nicht wagen, Ihnen einen Platz anzubieten, den meine Mutter oder Schwester nicht annehmen könnten."

Sie machte eine zustimmende Bewegung und aus den Oeffnungen der Maske blickten ein Paar strahlende Augen ihn ernst und dankbar an.

Er erwiderte ihren Blick und preßte ihren Arm leise an sich. Schweigend gingen sie wieder weiter bis zu einem kleinen Schweizerhaus, das mitten im Garten, seitlich von dem großen Hauptwege lag und sonst den Jüngsten der Kunstschüler als Versammlungsort diente. Heute aber war in den unteren Räumen ein kaltes Büffet etabliert, das besonders eine Fülle von Früchten und Süßigkeiten bot, und vor der Tür, wo sich eine Menge Tische und Stühle befanden, war bereits alles von hungrigen Seelen besetzt.

Der Hofrat schien diesen Platz aber auch gar nicht ins Auge zu fassen, sondern schritt mit seiner Dame an dem Büffet vorüber, die Treppe empor nach der breiten Holzgalerie, die balkonartig den oberen Teil des Hauses auf drei Seiten umgab, und bat sie, erst ein wenig Umschau zu halten.

Kathinka atmete auf. Ja, hier oben war es wirklich wunderbar schön, so schön, daß sie einen Ausruf des Entzückens nicht zu unterdrücken vermochte und dem Hofrat ihre Bewunderung und Anerkennung aussprach.

Durch Aufstellung einer großen Anzahl von Rollschutzwänden, welche unter bunten, phantastischen Draperien fast verschwanden und in gewissen Zwischenräumen von hohen Oleander- und Myrtenbäumen überragt wurden, waren tiefe, halbkreisförmige Nischen geschaffen worden, deren jede ein kleines, bequemes Etablissement enthielt und von allen Seiten geschützt, nach dem Garten hin einen entzückenden Fernblick gewährte. Während es hier oben verhältnismäßig dunkel war, lag der Festplatz mit seinen grünen Bosketts und schimmernden Blumenbeeten, seinen Springbrunnen und dem auf- und niederwogenden Maskenschwarm im hellsten, strahlenden Lichte da, und Stimmengesurr, Musik und Gelächter klangen so laut empor, daß die Unterhaltung der Einzelnen davon übertönt wurde.

Der Anblick, den man, selbst ungestört und ungesehen, von hier oben genoß, war wirklich feenhaft, überwältigend schön, und die meisten der Nischen, die für die Komiteemitglieder reserviert worden waren, schienen auch schon besetzt zu sein, nur eine, die letzte der ganzen Reihe, harrte noch ihrer Bewohner, und zu dieser führte der Hofrat Kathinka jetzt lächelnd hin. Der offene kleine Raum war besonders schön dekoriert, bunte Lampen verbreiteten ein rosiges Licht und mitten auf dem Tisch stand ein Füllhorn mit den herrlichsten Rosen.

Kathinka nahm auf der einen Seite Platz, der Hofrat auf der anderen, eine hübsch kostümierte Kellnerin, die ihnen gefolgt war, stellte Kuchen, Gefrorenes und eine Flasche Marsala auf den Tisch, und als sie gegangen war, legte er die Maske ab, lehnte sich in einen Stuhl zurück und sagte befriedigt: „Sehen Sie, meine Gnädigste, auch Ihnen gefällt es hier oben — und ich habe von diesem schönen Augenblick geträumt, viele, viele Tage schon, ich konnte ihn kaum erwarten. Aber nun zögern Sie auch nicht mehr länger, meine Geduld endlich zu belohnen, machen Sie mich für diesen kurzen Augenblick glücklich, lassen Sie mich endlich die Wahrheit schauen."

Er hatte immer erregter gesprochen, und als sie nun in sein strahlendes Gesicht sah und seine Augen flehend und doch mit freudigem Triumph die ihren suchten, wurde ihr doch etwas beklommen zu Mute.

(Fortsetzung folgt.)

steckspielen auf sich hat, sieht man aus einem Parteibericht des hiesigen „Volkwillen“ aus Hameln, dessen Verfasser sich weidlich darüber entrüstet, daß in Hameln einmal ausnahmsweise die gewerkschaftliche Organisation nicht recht nach der sozialdemokratischen Pfeife tanzen will. Es wird darin angesichts der letzten Wahlniederlage über die Lauheit der Arbeiter im Wahlkreise geklagt, namentlich sei es die Masse der „nur gewerkschaftlich“ organisierten Arbeiter, „die hier mit souveräner Verachtung auf jede praktische politische Arbeit herabsähen.“ Dann heißt es weiter: „Es würde gar nichts schaden, wenn die Mitglieder der Gewerkschaftsvorstände vor allen Dingen sich etwas mehr um die politische Organisation bekümmerten. Was soll man davon sagen, wenn von den der starken Maurerorganisation in Hameln angehörigen Arbeitern 2—3 Mann politisch organisiert und diese selbst nicht mit 4 Pferden in die Versammlung zu bringen sind. Aehnlich und oft noch schlimmer sieht es in anderen Gewerkschaften aus. Man komme uns nicht mit so billigen Einwänden, wie die Gewerkschaften könnten auf ihre Mitglieder betreffs der politischen Organisation keinen Einfluß ausüben. Alle Gewerkschaften sind sich einig darin und verlangen mit Recht, daß jeder, der sich Sozialdemokrat nennt und politisch organisiert ist, sich auch vor allen Dingen gewerkschaftlich organisiert. Dasselbe kann aber auch die politische Organisation von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern verlangen, namentlich dann, wenn sich diese Sozialdemokraten nennen. Hier muß endlich Wandel geschaffen werden.“

§ **Berlin**, 26. Juli. Der Kaiser hat dem Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz die Insignien des Johanniterordens für Souveräne verliehen. Durch diese Verleihung ist der Großherzog Ehrenmitglied des Johanniterordens geworden.

§ **Berlin**, 26. Juli. Der Abg. v. Vollmar telegraphiert der Tägl. Rundschau, daß er mit dem bekannten Artikel der Münchener Post, in welchem der Heldentod auf dem Schlachtfelde mit dem Tode eines Schweines verglichen wurde, nicht in Verbindung gebracht werden dürfe.

§ **Berlin**, 26. Juli. Die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft hat im ersten Vierteljahr dieses Rechnungsjahres 403 Millionen Einnahmen gehabt, das sind 24,8 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

§ **Berlin**, 26. Juli. In den Tagen vom 17. bis 24. September findet in Wien ein Kongreß für Versicherungswesen statt, an dem auch Vertreter der deutschen Reichsregierung teilnehmen werden.

§ **Berlin**, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bemerkte der Vorsitzende, Präsident Dr. Koch, wie der Reichsanzeiger meldet, daß nach der großen, mehr als gewöhnlichen Anspannung am Schlusse des Vierteljahres ein beträchtlicher Rückfluß sich zeige. Indessen sei die Anlage mit 989 Millionen noch immer hoch und um 89, bezw. 117 und 175 Mill. größer als in den letzten 3 Jahren, darunter wesentlich mehr Wechsel und mehr Reichsschatzanweisungen. Der Privatdiskont in Berlin sei, obschon noch höher als in London und Paris, doch von $2^3/_8$ Proz. auf $2^1/_8$ Proz. gefallen. Eine Diskontveränderung werde zur Zeit nicht beabsichtigt.

§ **Dresden**, 26. Juli. Nach den vom Verband sächsischer Industrieller veranstalteten Erhebungen nimmt infolge der neuen Handelsverträge die Auswanderung bedeutender Industriegebiete aus Deutschland namentlich aus Sachsen, größere Dimensionen an.

Ausland.

Belgien.

Der König

erließ eine Amnestie für Militär, die für solche Soldaten bestimmt ist, welche bis zu 500 Francs oder 3 Monate Gefängnis verurteilt worden waren. Für bisher Unbescholtene erstreckt sich die Amnestie auf Raten bis zu 1000 Francs oder 6 Monaten Gefängnis. Das Volk glaubt zu wissen, daß der König auch mehrere Millionen zu Wohltätigkeitszwecken, namentlich zur Errichtung von Anstalten für lungenschwindsüchtige Kinder und für Arbeiterunfallkassen, gespendet hat.

Frankreich.

General Lacroix,

der Kommandeur des IV. Armeekorps in Lyon, der bekanntlich Frankreich bei der Hochzeit des Kronprinzen vertrat, richtete nach einer Truppenrevue an die Truppen folgende Ansprache: „Soldaten! Ich habe bei meiner Reise nach Berlin genau den deutschen Soldaten beobachten können und fand ihn sehr diszipliniert und als einen furchtbaren Gegner für einen Feind, der ihn bekämpfen müßte. Bei meiner Rückkehr nach Frankreich habe ich aufmerksam den französischen Soldaten beobachtet. Ich wollte einen Vergleich ziehen und kann laut erklären, daß der Vergleich zu Eurem Vorteil ausfällt. Denn ich konstatiere erfreut, daß Eure militärischen Eigenschaften denen der deutschen Soldaten nicht nachstehen. Der deutsche Soldat fände in Euch einen Gegner, der seiner würdig ist.“

England.

Kolonielle Baumwollerzeugung.

Die British Cotton Growing Association gibt die auf ihre Anregung hin erzeugten Mengen Baumwolle aus britischen Kolonien für dieses Jahr wie folgt an: Westafrika 8000 Ballen amerikanische Sorte im Werte von 14 Millionen Mark, Ostafrika 10 000 Ballen ägyptische Sorte im Werte von 2 Millionen Mark, Westindien 5000 Ballen Seablendsorte im Werte von 2 Millionen Mark.

Schweden-Norwegen.

Das Ministerum

reichte seine Entlassung ein

Rußland.

Förderung des Eisenbahnwesens.

Der Finanzminister hat einen Entwurf ausgearbeitet zur Heranziehung des Privatkapitals zum Bau von Eisenbahnen in Rußland. Das Ministerkomitee und das Reichsratsdepardement für Staatsökonomie haben beschlossen, denjenigen Privateisenbahnen, die eine wirtschaftliche Bedeutung für das Land haben, eine Reihe von Vorrechten zu gewähren. Der Entwurf des Finanzministers ist vom Kaiser genehmigt worden.

Türkei.

Der Anschlag auf den Sultan.

Wie jetzt feststeht, beträgt die Zahl der Toten 24, die der Verwundeten 57. Möglich ist es jedoch, daß die Zahl der Toten größer ist, da noch verschiedene Kleiderfetzen und Fleischteile aufgefunden worden sind, deren einstige Eigentümer nicht nachzuweisen sind. Etwa 50 Pferde, meist abgehetzte Droschkentiere und auch drei Mannschaftspferde des Ertogrulregiments, sind getötet worden. Die Gewalt der Sprengung war so groß, daß Stücke des Daches des Uhrturmes am Hofe der Moschee und auch Stücke des Daches und Verzierungen der Moschee selbst abgerissen wurden und herunterstürzend im Hofe der Moschee nahe bei dem Sultan zwei Personen töteten und zwei verwundeten. Die deutschen Offiziere befanden sich in großer Gefahr, da sie zwischen dem Punkte der Sprengung und dem Sultan standen, etwa 10 m vom Sultan und 15 m vom Punkt der Sprengung entfernt. Keiner von ihnen ist indessen verwundet worden. Die Polizei hat den Bombenwerfer immer noch nicht feststellen können. Eine gewisse Rolle in den verschiedensten Gerüchten spielt ein Melonenverkäufer, der kurz vor der Sprengung an dem Platze beobachtet worden sein soll. Man stellt sich nun vor, daß die Bombe in eine Melone verborgen gewesen sei, um so ohne Aufsehen in die Hände genommen und zum Wurf vorbereitet werden zu können. Nach der Sprengung soll auch der Mann mit seinem dreibeinigen Tischchen und den Melonen weggeblasen gewesen sein.

Amerika.

Der Retter der Statue Friedrichs des Großen.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen, hat im Auftrage des deutschen Kaisers durch das Staatsdepartement dem Negerarbeiter George Ellis, der am 15. Januar den Dynamitanschlag gegen die Statue Friedrichs des Großen vereitelte, eine silberne Uhr mit Kette übermittelt.

Gerichtssaal.

* **Hannover**, 26. Juli. Der saltsam bekannte angebliche Missionsapostel Friedrich Neumann aus Berlin veranstaltete am 8. April hier mit großer Reklame und unter Einladung der gesammten katholischen Bevölkerung eine Versammlung mit einem Vortrage über das Thema; „Die Bedeutung der Geistesfreiheit, die Stellung Roms“. Der „Apostel“ erging sich in solchen schmutzigen, unsittlichen und beleidigenden Redensarten, die vollständig zusammenhängender Natur waren, daß eine allgemeine Radauversammlung entstand, die polizeilich aufgelöst wurde. Der Mann hatte es offenbar nur auf das Eintrittsgeld abgesehen gehabt. Es stellte sich heraus, daß dieser Neumann, der am 30. Mai 1875 geboren ist, ein wegen Betrug, Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung vorbestrafter Mensch ist. In der wegen Religionsbeschimpfung jetzt gegen ihn angestandenen Strafkammerverhandlung entpuppte er sich weiter als ein Mensch, gegen den verschiedene Strafsachen wegen Geisteskrankheit schon zur Einstellung gelangt sind. Seine Geisteskrankheit soll deshalb zunächst näher untersucht werden, bevor das Urteil gegen ihn gesprochen wird. Dabei wird die Frage erörtert, ob er als gemeingefährlicher Geisteskranker dauernd einer Irrenanstalt zu internieren ist. Der Missionsapostel reist bislang noch immer mit aufrührerischen Schriften umher.

Unfälle und Vergehen.

† **Rotterdam**, 25. Juli. Die Polizei kam einer internationalen Bande von Gemäldedieben auf die Spur. Ein Belgier wurde bereits verhaftet.

† **New-Orleans**, 25. Juli. Seit dem Ausbruch des Gelben Fiebers sind 50 Krankheitsfälle vorgekommen, von denen 8 tödlich verliefen. Viele der Erkrankten sind genesen. Gegenwärtig befinden sich nur noch 15 Personen in ärzlicher Behandlung.

Sport und Jagd.

)(**Münster**, 26. Juli. Das Ende der Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) ist gemäß Beschluß des Bezirksausschusses vom 12. Mai bis auf den 30. September einschließlich hinausgeschoben.

* **Minden**, 26. Juli. Der Bezirksausschuß hat beschlossen, daß der Schluß der Schonzeit in diesem Jahre für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner in den Kreisen Minden, Lübbecke, Herford, Bielefeld, Halle und Wiedenbrück mit dem Ablauf des 20. August, in den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg und Höxter mit dem Ablauf des 27. August erfolgen soll. Hinsichtlich des Schlusses der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne und -Hennen verbleibt es in diesem Jahre bei dem gesetzlichen Termin, dem 15. Sept.

Provinzielle Nachrichten.

* **Borken**, 26. Juli. Zum Kanonikus ad St. Joann B. et E. hierselbst ist der bisherige Vikar Ferd. Rottmann in Legden ernannt.

* **Haltern**, 26. Juli. Dem Altertumsverein Haltern sind vom Kaiser aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds 10 000 Mk, zum Museumsbau bewilligt worden.

* **Rheine**, 26. Juli. Die Spezialkommission Wesel im Bereiche der Generalkommission Münster wird, wie das Rhein. Volksbl. mitteilt, zum 1. Januar 1906 nach Rheine verlegt werden. Diese besteht aus dem Spezialkommissar Dr. Luhrs, dem Oberlandmesser Pieper und den Landmessern Mecke, Ratkke, Leipold und Bewer.

* **Münster**, 26. Juli. Domkapitular Menden ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

* **Cleve**, 26. Juli. In der Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, die am 11. Juli stattfand, wurde u. a. beschlossen, eine Molkerei-Lehr- und Versuchsanstalt für Butterei und Käserei in Verbindung mit der Griethausener Molkerei e. G. m. b. H. zu Griethausen bei Cleve ins Leben zu rufen, wogegen die Tätigkeit der zur Zeit in Zülpich bestehend Molkerei-Lehr- und Versuchsanstalt am 30. März 1906 ein Ende finden wird.

* **Hattingen**, 26. Juli. Dem Bäckermeister Schulz wurde von seinem Pferde der Schädel eingeschlagen. Der Tot trat sofort ein.

* **Meiderich**, 26. Juli. 150 beschäftigungslos gewordene Bergleute der Zeche Borussia haben Anstellung auf der Zeche Neumühl gefunden.

* **Essen**, 26. Juli. Gestern fand im Rathause eine Sitzung der „sozialen Kommission“ in Sachen der Bewegung im Baugewerbe statt unter dem Vorsitz des Beigeordneten Wiebe. Anwesend waren außerdem als Vertreter der Stadt Beigeordneter Brandi sowie die Vertreter des Arbeitgeberverbandes und der beteiligten Arbeiter-Organisationen. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen heute nachmittag fortzusetzen; teilnehmen sollen je 5 Vertreter des Arbeitgeberverbandes und der beteiligten Arbeiterverbände, die mit der Befugnis ausgestattet sein sollen, bindende Beschlüsse zu fassen.

* **Bochum**, 26. Juli. Auf der Dorstenerstraße wurde ein Bergmann von einem Bäckerwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er nach 5 Minuten starb. Der Leiter des Fuhrwerks eilte dann schnellstens davon, doch ist er erkannt und bereits zur Anzeige gebracht worden.

* **Bochum**, 26. Juli. Der Bergmann Aschendorf von Herten erschoß am 6. Januar d. J. infolge Unvorsichtigkeit seine 21jährige Schwägerin Franziska Golz. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis. — Infolge schlechten Baumaterials stürzte am 21. Oktober 1904 zu Herten ein größerer Neubau ein. In der gestrigen Nachmittagssitzung der Strafkammer wurde der Bauunternehmer Bader zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Witten**, 25. Juli. Flüchtig geworden ist heute Mittag der Hausdiener Paul Maykranz hierselbst. M. sollte für seinen Prinzipal dem Kaufmann Gierspeck, 5800 Mk. zur Märkischen Bank tragen. Der Flüchtige genoß bei seinem Prinzipal volles Vertrauen, da ihm schon häufig höhere Summen anvertraut worden waren. M. hat seine Braut unter Drohungen zur Mitreise veranlaßt. Wohin die Flüchtigen sich gewandt, ist unbekannt.

* **Dortmund**, 26. Juli. Eine für weitere Kreise bemerkenswerte Entscheidung fällte das hiesige Schöffengericht. Ein Metzgermeister aus Kirchhörde hatte einer polizeilichen Vorladung keine Folge geleistet, weil aus ihrem Wortlaut der Vernehmungsgegenstand nicht hervorging. Die Polizei nahm ihn wegen Nichtbefolgung der Ladung in eine Geldstrafe von 30 Mark. Die hierauf angerufene Entscheidung des Schöffengerichtes war für den Betroffenen günstig. Das Gericht vertrat den Standpunkt, die Machtbefugnis der Polizei müsse aus der Ladung hervorgehen. Wenn dieses nicht beachtet würde,

---

Die Schlacht bei Tsuschima.

Einigermaßen lassen sich jetzt die Ereignisse des 27. und 28. Mai in der Tsuschimastraße übersehen. Mancherlei stellt sich als bedeutend anders heraus, als die ersten Nachrichten besagten, und wenn auch die Niederlage der russischen Flotte eine vollständige gewesen ist, so ganz schimpflich kann man sie nicht bezeichnen; im Gegenteil, die meisten Schiffe sind entweder mit fliegender Flagge gesunken oder erst vollständig zerschossen versenkt. Die Uebergabe von Nebogatows Geschwader bleibt der dunkle Punkt, aber deshalb ist den andern kein Vorwurf zu machen. Zunächst hatte Admiral Togo alle japanischen Streitkräfte zusammengezogen — ohne Trainschiffe 144 Schiffe und Fahrzeuge mit ca. 18000 Mann Besatzung, 60 Geschützen schwerer, 379 mittlerer Artillerie unter zehn Admiralen: Admiral Togo, Vizeadmirale Deva, Kamimura, Uriu, Kataoka, Kontreadmirale Naschiba, Misu, Togo, Yamada, Hosoya. Es waren 3 Geschwader, jedes zu 2 Divisionen formiert. Dazu traten fünf Torpedobootzerstörergeschwader mit zusammen 17 Fahrzeugen und 24 Torpedobootgruppen zu je 3 bis 4 Booten mit zusammen 85 Torpedobooten. — Demgegenüber verfügten die Russen in der Schlacht ohne Trainschiffe über 30 Schiffe und Fahrzeuge, darunter 9 Torpedobootzerstörer, mit ca. 12 000 Mann Besatzung, armiert mit 53 schweren, 174 mittleren Geschützen, befehligt von 4 Admiralen: Roschdjestwenski, Fölkersahm, Enquist, Nebogatow. — Die Ueberlegenheit der Japaner war demnach recht bedeutend, namentlich an Torpedobootfahrzeugen und Booten, die in Aktion traten, als die russischen Schiffe stark durch Artillerie gelitten, und dazu auch alle Scheinwerfer bis auf neun eingebüßt hatten. Die Schlacht begann kurz nach 2 Uhr mittags am 27. Mai, wobei die japanischen, an Schnelligkeit überlegenen Geschwader die in drei Linien fahrenden Russen umfaßten und mit Feuer überschütteten. Fünfzig Minuten nach Beginn des Kampfes kenterte das an der Spitze der linken Kolonne fahrende Linienschiff „Oslablja“. Es hatte sechs 30,5 Zentimeter-Granaten. 375 Mann der 760 Mann starken Besatzung wurden von Torpedobootszerstörern aufgenommen. Admiral Fölkersahm war durch die dritte Granate, die den Kommandoturm traf, getötet. Der Kommandant, Kapitän Berkh, erschoß sich auf der Kommandobrücke. Um 3 Uhr waren zwei weitere Linienschiffe kampfunfähig und standen in Flammen: „Knjäs Suworoff“ und „Borodino“. Fünfmal brach auf dem „Suworoff“ Feuer aus; das Schiff war nicht mehr steuerbar, hatte Masten und Schornsteine verloren, setzte aber das Geschützfeuer energisch fort. Die Japaner konzentrierten ihr Feuer auf das Linienschiff. Torpedobootszerstörer „Murasame“ lanzierte einen Torpedo gegen das Heck, der traf; dann einen zweiten gegen die Mitte, worauf „Suworoff“ sank. Admiral Roschdjestwenski, an Kopf, Armen und Beinen verwundet, wurde in bewußtlosem Zustande mit acht Offizieren des Stabes um $3^1/_2$ Uhr auf den Torpedobootszerstörer „Buiny“ überschifft, der mit dem Signal „Admiral schwer verwundet an Bord“ die in heftigem Feuer stehende Schlachtlinie entlang steuerte. Nach dem Untergange des „Suworoff“ übernahm „Borodino“, schon schwer beschädigt, nach Bewältigung der Brände die Führung der rechten Kolonne, das Feuer der japanischen Linienschiffe „Fuji“ und „Schikischima“ noch kräftig erwidernd. Nach und nach konzentrierten acht Schiffe ihr Feuer auf den Russen, der sich, obwohl 400 Mann tot oder verwundet waren, bis 7,10 abends wehrte. Da wurde „Borodino“, schon zum Wrack zerschossen, nach fünfstündigem Kampf von einem Torpedo getroffen und sank mit seiner ganzen Besatzung — ein Matrose wurde gerettet. — Linienschiff „Ssissoy Weltki“ brannte um 4 Uhr, feuerte aber ununterbrochen und löschte den Brand. Bis 7 Uhr abends, also 5 Stunden seit Beginn der Schlacht, hatten die Russen nur ein großes Schiff, den „Knjäs Suworoff“ verloren. — Bald darauf sank „Borodino.“ Nach Einbruch der Dämmerung zogen sich die japanischen Geschwader zurück und die Tätigkeit der Torpedoflottile gegen die feindlichen, schwer havarierten Schiffe setzte nun ein. Nur neun Scheinwerfer waren auf letzteren noch brauchbar geblieben. Admiral Enquist gab den Durchbruch nach Norden auf und nahm mit den Kreuzern „Oleg“, „Aurora“ und „Schemtschug“ Kurs nach Süden. — Er erreichte Manila, wo er noch liegt. Es gelang den Russen, obwohl fast wehrlos, ohne Scheinwerfer, doch während der Nacht einige Torpedobootangriffe, die von mindestens 60 feindlichen Fahrzeugen unternommen wurden, abzuschlagen; aber das Linienschiff „Imperator Alexander III“ mit Mannschaften der Gardequipage war beim dritten Angriff, etwa um 10 Uhr abends, doch als Opfer gefallen. Es sank mit Mann und Maus. Kommandant war Kapitän Buchwostow. Gegen den Morgen hin aber begann die unheimliche Wirkung der überlegenen Angreifer, nachdem die russischen Besatzungen über 15 Stunden im Kampf gestanden hatten. Linienschiff „Navarin“, von vier Torpedos getroffen, sank mit der gesamten Besatzung. Linienschiff „Ssissoy Weltki“ und Panzerkreuzer „Admiral Nachimow“ sowie „Wladimir Monomach“ waren torpediert, und wenn sie auch noch schwammen, so waren sie doch völlig kampfunfähig geworden, als es hell wurde. Japanische Hilfskreuzer versuchten vergeblich die Schiffe wegzunehmen, die aber versenkt wurden — viele von der Besatzung ertranken. Torpedobootszerstörer „Buiny“ mit dem Admiral Roschdjestwenski an Bord hatte Maschinenhavarie, und der Admiral wurde auf das Schwesterfahrzeug „Bodowy“ gebracht, dessen Maschinen auch bald unbrauchbar wurden, und sich, ohne Kohlen und Wasser, ergeben mußte. Der japanische Torpedobootszerstörer „Sazanami“ nahm ihn ins Schlepptau. Am Morgen des 28. Mai ist Roschdjestwenski auf den Kreuzer „Akaschi“ überschifft worden. Mehrere russische Torpedobootszerstörer wurden überwältigt. „Gromki“ traf ein Torpedo, der sofort 21 Personen tötete, 23 über Bord schleuderte. Der Rest der Besatzung, 25 Mann, versenkte das Fahrzeug.

Am Morgen des 28. Mai hatte der noch übrig gebliebene russische Admiral Nebogatow noch fünf Schiffe unter seiner Kommandoflagge: Linienschiffe „Imperator Alexander I.“, „Orel“, Küstenpanzer „General Admiral Agraxim“, „Admiral Senjavin“ und Kreuzer „Jaumrud.“ Der Kohlenvorrat war fast erschöpft, die Munition auf allen Schiffen verschossen. Die Fahrt wurde nach Norden fortgesetzt, aber am Nachmittag, 200 Meilen von Tsuschima, bei den Liancourt-Riffen, hatten die Geschwader Togos und Dewas die Russen überholt und ihnen den Weg verlegt. Hier hat Admiral Nebogatoff dann die weiße Flagge gehißt und sich mit den 4 erstgenannten Schiffen ergeben. „Ismurud“ brach durch, ging aber nicht nach Wladiwostok, sondern nach der nördlich davon liegen Wladimirbucht, wo er in der Nacht zum 30. Mai in seiner ganzen Länge auflief und, da er nicht anzubringen war, von seinem Kapitän Fersen gesprengt wurde. — Panzerkreuzer „Dimitri Donskoi“ wurde versenkt, Kreuzer „Swetlana“ von den japanischen Kreuzern „Niitata“ und „Otava“ in Grund geschossen. Als Admiral Nebogatow seine Schiffe am Nachmittag des 28. übergeben hatte, wurde der Küstenpanzer „Admiral Uschakoff“ gesichtet, und die großen Panzerkreuzer „Ivate“ und „Jakumo“ verfolgten ihn. Der Kommandant weigerte sich, die Flagge zu streichen, und gegen 6 Uhr begann der ungleiche Kampf, der damit endete, daß „Admiral Uschakoff“ in den Grund geschossen wurde. Die überlebende Besatzung retteten die Japaner. Drei Schiffe: Kreuzer „Alas“, Torpedobootszerstörer „Grosni“ und „Brazu“ erreichten das Reiseziel der Flotte Wladiwostok.

habe die Ladung keinen Anspruch auf Gültigkeit. Der Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen.

* **Dortmund**, 26. Juli. In der Nacht zum Montag wurden auf den um 11.55 nachts von Dortmund nach Hamm fahrenden Schnellzug in der Nähe der Weißenburgerstraße Revolverschüsse gefeuert. Von den in der Nähe befindlichen Eisenbahnbeamten wurde die Verfolgung der Schützen sofort aufgenommen und 3 sich in der Nähe des Elektrizitätswerkes versteckt haltenden, mit Revolvern ausgerüstete junge Burschen festgenommen. Die der Täterschaft verdächtigen Personen sind der Polizeibehörde übergeben worden. Von den im Schnellzuge befindlichen Reisenden ist niemand verletzt worden.

* **Paderborn**, 26. Juli. Zu dem Eisenbahnunglück im großen Altenbekener Tunnel bemerkt das Westf. Volksbl.: „Schon seit Jahren war der (zu Beginn der 50er Jahre erbaute) Tunnel im schlechten Zustande, dem alle Bemühungen der Eisenbahnverwaltung nicht durchgreifend abhelfen konnten. Es lag dies einerseits an dem zur Verwendung gelangten Material und andererseits auch an der fehlerhaften, um nicht zu sagen unverantwortlichen Arbeit bei der Herstellung des Tunnels." Einer Schilderung des Unfalls im Berliner Tageblatt entnehmen wir folgendes: Der Personenzug war etwa fünfhundert Meter in den Tunnel hineingefahren, als er plötzlich auf einen großen Trümmerhaufen stieß und entgleiste. Die Lokomotive wurde quer über das Gleis geworfen, während die Wagen zum Teil umstürzten und schwer beschädigt wurden. Das Hilferufen und Stöhnen der Verwundeten wurde durch das Rasseln der noch arbeitenden Lokomotive und das Zischen des ausströmendes Dampfes übertönt. Im allgemeinen benahm sich das Publikum in diesem sehr kritischen Momente ziemlich geistesgegenwärtig; das Verhalten des Bahnpersonals und der sofort zu Hilfe herbeieilenden Beamten der Tunnelstation war vorzüglich und lobenswert. Die Leute taten, was in ihren Kräften stand, um die Fahrgäste aus ihrer schlimmen Lage zu befreien; diese Bemühungen wurden aber durch den Umstand sehr erschwert, daß es im ersten Augenblick an Beleuchtungsmaterial mangelte. Man kann sich nun die entsetzlichen Minuten vorstellen, die vergingen, bis die Wagentüren geöffnet wurden und alle Insassen hinaus ins Dunkle wanderten. Ein atemberaubender Qualm, untermischt mit Wasserdampf, erfüllte von der Maschine aus den engen, bis oben geschlossenen Raum, und man mußte sagen, wahren Heldenmut hat das Maschinenpersonal, Führer und Heizer bewiesen, das mit allen Kräften arbeitete, die Maschine abzustellen, dabei nicht achtend, daß Explosions- oder Einsturzgefahr vorliegen konnte. Der Zugführer war im zertrümmerten Packwagen eingeklemmt; es gelang jedoch auch hier bald das Rettungswerk, und so kam der Beamte mit wenigen Verletzungen davon. Auf die Unfallmeldung eilten sofort die Driburger Aerzte zur Stelle und leisteten die nötige Hilfe. Die Verwundeten und die meisten Passagiere wurden gegen 9 Uhr in einem Hilfszuge nach Driburg, wo der schwerverletzte Passagier im Krankenhause unterbracht wurde. Ein Berichterstatter schreibt, das es schon seit einem Jahre als ein großer Mißstand empfunden wurde, daß sich innerhalb des Tunnels Personenzüge begegneten. Dies soll in früherer Zeit streng verboten gewesen sein. Bezeichnend ist es, daß das Zurücklegen der Wegestrecke über den Rehberg (durch den der Tunnel führt) zu Fuß dem Passieren des Tunnels seit langem vorgezogen wurde im Hinblick auf die große Gefahr, die in dem Tunnel drohte, in dem ständig gebaut wurde, um namentlich das aus dem über ihm liegenden Rehberge kommende Sickerwasser abzuleiten; dieses schaffte sich aber immer neue Wege und wird auch diesmal den Anlaß zum Einsturz gegeben haben.

* **Hamm i. W.**, 25. Juli. Gestern nachmittag wurde ein im Anfang der 30er Jahre stehender Bremser als er während der Fahrt eines Sondergüterzuges nach Minden von einem Bremssitz nach einem andern mehr gegen den Wind geschützten Sitz zu gelangen suchte, überfahren und zu einer unkenntlichen Masse zermalmt. Er hinterläßt seine Frau und ein Kind.

* **Oelde**, 25. Juli. Tot aufgefunden wurde heute früh der 19jährige Bierkutscher Joseph Hassenevert aus Osterwiehe, im Dienst der Brauerei A. Disselhoff hier, auf der Chaussee zwischen Oelde und Stromberg in der Nähe der Niehüserschen Wirtschaft. In der Nähe der Leiche fand man den von ihm geführten Bierwagen, unter dessen Räder der junge Mann geraten war.

* **Emden**, 26. Juli. Die Frau des Malermeisters Janssen aus Aurich wollte in Stickhausen den Eisenbahnzug verlassen, vermochte aber die Wagentür erst zu öffnen, als sich der Zug bereits wieder in Bewegung setzte. Dabei stürzte die Frau, geriet unter die Räder und wurde vor den Augen der entsetzten Mitreisenden und Beamten überfahren.

* **Köln**, 25. Juli. Ein Raubanfall wurde in vergangener Nacht im Vorort Nippes auf einen Kaufmann aus Rheydt verübt. Auf einem Felde wurde er von 4 Strolchen überfallen und seiner goldenen Uhr mit Kette, seines Portemonnaies mit 20 Mk. und seiner Brieftasche mit Inhalt beraubt. Ferner fehlte die Krawatte mit einer wertvollen Brillantnadel. Diese wurde jedoch später am Tatort wiedergefunden. Die Straßenräuber sind unbekannt entkommen.

* **Köln**, 26. Juli. Der am 17. März d. J. vom Kölner Schwurgericht wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurteilte Präger Jean Nau von hier ist vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

* **Kreuznach**, 26. Juli. In einer Wirtschaft hat der Arbeiter Peter Schlitz den 24jährigen ledigen Taglöhner Adam Saam nach vorausgegangenen Wortwechsel durch einen wuchtigen Schlag mit einem Bierglas auf den Kopf getötet.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 27. Juli.

** **Personalien aus der Provinz.** Ernannt wurden Pfarrer Anton Schulte-Ente zu Benteler zum Pfarrer von Westkirchen, Vikar Franz Pompey in Westkirchen zum Pfarrer in Nordwalde, Kaplan Joseph Luters zu Harsewinkel zum Hilfsgeistlichen an der Pfarrkirche in Werne und zum Deservitor an der Kapelle zu Stockum.

** **Die Banda Municipale die Locorotondo** unter der Direktion des Musikmeisters Professors Antonio Gidiuli gibt heute in Bocholt zwei Konzerte. Das erst findet nachmittags 4½ Uhr auf dem Gute Hünting, das zweite abends 9 Uhr in der Rotenburg statt. Das Programm weist natürlich mehrere italienische Musikmeister, wie z. B. Leoncavallo, auf, und wir glauben, daß gerade die Wiedergabe der italienischen Meister den größten Effekt hervorrufen wird. Die italienische Musik, dem Temperament des Südländers entsprechend, findet, wenn sie von einer deutschen Kapelle wiedergegeben wird, stets besonderen Anklang, das muß aber erst recht der Fall sein, wenn sie von italienischen Musikern individuell aus den Instrumenten hervorgezaubert wird. Dem musikliebenden Publikum werden sicher einige recht genußreiche Stunden durch die Konzerte geboten.

)[](**Die Pilzsaison** ist eingetreten. Es sei deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine erheblich große Zahl giftiger Pilze in Wald und Flur vorkommt. Man sei daher beim Sammeln auf der Hut und nehme nur das, was man genau kennt; die am schönsten aussehenden Pilze sind meist die gefährlichsten.

/_/ **Fernsprechverkehr-Erweiterung.** Vom 7. August ab ist Bocholt zum Sprechverkehr mit dem niederländischen Ort Yerseke zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt 1 Mk.

):!:(**Vom Zollamt.** Durch Bundesratsbeschluß vom 8. v. Mts. ist die Untersuchungsbefugnis bei den Einlaß- und Untersuchungsstellen der Nebenzollämter I in Bocholt und Borken auf frisches Fleisch und zubereitetes Fleisch mit Ausnahme von Fett beschränkt worden.

** **Städtischer Schlachthof.** In der Zeit vom 1. bis 30. Juni wurde geschlachtet: 2 Ochsen, 21 Stiere, 101 Kühe, 1 Rind, 126 Kälber, 304 Schweine, 15 Pferde, 3 Schafe, 11 Ziegen, 4 Ferkel. Beanstandet wurden: beim Rindvieh: 2 Kühe, 13 Lungen, 12 Lebern, 2 Nieren, 2 Euter, 5 Kilo Fett. Bei Schweinen: 6 Schweine, 10 Lungen, 6 Lebern, 5 Herzen, zweimal der Brustfellüberzug, 3 Nieren, 1 Euter, 1 Magendarm mit Gekröse. Bei Pferden: 2 Pferde. Bei Schafen und Ziegen: 1 Ziege. Vernichtet wurden: beim Rindvieh: 13 Lungen, 12 Lebern, 2 Nieren, 2 Euter. Bei Schweinen: 10 Lungen, 6 Lebern, 5 Herzen, 2 Brustfellüberzüge, 3 Nieren, 1 Euter, 1 Magendarm mit Gekröse. Bei Pferden: 2 Pferde. Zur Freibank verwiesen: 4 Schweine und 2 Kühe. 2 Schweine und 1 Ziege, von Privatpersonen notgeschlachtet, wurden zum Hausgebrauch freigegeben.

** **Die holländischen Ferienkarten** gelangen während der Monate Juli, August und September zur Ausgabe und haben auf den Strecken der Staatsspoor, der Zentralspoor, der Noord-Brabantsch-Duitschespor und der Noord-Friesche Lokaalspor Gültigkeit. Die eine sehr billige und vorteilhafte Reisegelegenheit bietenden allgemeinen Ferienkarten berechtigen den Inhaber zu einer einmaligen Fahrt am Lösetage von irgend einer Station nach einer beliebigen anderen Station der oben angegebenen Strecken, wobei jedoch eine Fahrtunterbrechung nicht gestattet ist. Der Preis der Karten ist für die 1. Klasse auf fl. 4,00, für die 2. Klasse auf fl. 3,00 und für die 3. Klasse auf fl. 2,00 festgesetzt. Die Karten gelangen nur auf den Stationen Goch und Herzogenrath und auf den innerhalb der holländischen Landesgrenze belegenen Stationen zur Ausgabe. Die ferner während der Monate Juli, August und September zur Ausgabe gelangenden besonderen Ferienkarten berechtigen zu einer einmaligen Fahrt am Tage der Lösung zwischen einer der Stationen Amsterdam, Gouda, Haag, Leiden, Rotterdam und Uttrecht einerseits und einer der nachstehenden Stationen Arnhem, Barneveld, Baarn, Brummen, Driebergen, Dieren, Deventer, Ede, Elst, Gorssel, Laven, Lochem, Nymegen, Osterbeek, de Steeg, Velp, Wageningen, Zeist, Zütphen andererseits oder umgekehrt. Der Preis für diese Karten beträgt für die 1. Klasse fl. 2,00, für die 2. Klasse fl. 1,50. für die 3. Klasse fl. 1,00.

Vermischtes.

— **Ist Preiskegeln ein Glücksspiel?** Diese Frage hat das Reichsgericht in einem bestimmten Falle verneint. Es galt hier, die Frage zu prüfen, ob ein gegen feste Einsätze jedermann zugängliches Preiskegelschieben ein öffentliches Ausspielen im Sinne von § 286 des Strafgesetzbuches sei. Die Vorinstanzen hatten in der betreffenden Veranstaltung ein Zufallsspiel erblickt. Die Teilnahme war unbegrenzt und das Gericht hatte die Ansicht vertreten, daß das Kegelschieben überwiegend vom Zufall abhängig gewesen sei. Dieser Meinung vermochte sich das Reichsgericht nicht anzuschließen. Es verkannte nicht, daß, wenn die Spieler die erforderliche Geschicklichkeit überhaupt nicht besäßen, ein Preiskegelschieben unter Umständen ein Glücks- oder Zufallsspiel sein könne. In dem angezogenen Falle konnte das Reichsgericht jedoch ein Zufallsspiel nicht erblicken. Es war der Ansicht, daß das fragliche Preiskegelspiel nicht schon deshalb ein Glücksspiel sei, weil jedermann zur Teilnahme berechtigt gewesen war, und vertrat die Ansicht, daß der Sieg des geschickten Spielers doch die Regel bilde, wenn es auch vorkomme, daß ein ungeschickter Spieler zuweilen mehr Kegel umwirft als sein geschickterer Kollege.

— **Eine Räuberbande von Ausländern in Neapel.** Obschon es in Neapel wahrhaftig genug einheimische Gauner und Diebe gibt, so hat sich, wie man der Magdeburger Zeitung schreibt, neuerdings in den Orangenhainen des Vesuvs doch noch eine Bande ausländischer Räuber gebildet, die in der Nacht zum 17. Juli einen sorgsam organisierten Raubanfall auf die Villa des Admirals Mirabello in Portici versuchten. Gegen 2 Uhr morgens drangen die Räuber unter Führung zweier lokalkundiger Italiener in die Villa ein, deren Fenster des ersten Stockwerkes wegen der Sommerhitze offen standen. In der Villa schliefen der Admiral Mirabello mit seiner Gemahlin, der Bursche des Admirals und das Dienstmädchen. Die Räuber verschlossen zunächst die Tür der Bedientenstube und stellten vor jede Tür eine mit einem Knüppel bewaffnete Schildwache. Dann drangen zwei in das Schlafzimmer des Admirals ein, bemächtigten sich des Revolvers des Admirals und schlugen dann mit ihren Knüppeln auf die Schlafenden ein. Der Admiral sprang aus dem Bette, und stürzte sich auf die Räuber; seine Gemahlin war durch die Knüppelschläge betäubt. Der Lärm weckte die Bedienten auf. Das Stubenmädchen konnte aus ihrer Kammer nicht heraus, dem Burschen des Admirals gelang es aber, durch einen Revolverschuß den Räuber vor seiner Tür zu verwunden. Dieser ergriff laut heulend vor Schmerz, die Flucht. Nun verloren auch die anderen Mut und brachten sich in Sicherheit. Admiral Mirabello schlug Lärm. In kürzester Frist wurde die Verfolgung der Räuber eingeleitet. Gegen 10 Uhr vormittags wurde man ihrer in einem Orangenheine am Vesuv habhaft. Es sind zwei Schweizer, ein Holländer und ein Oesterreicher. Man fand bei ihnen Gegenstände, die aus anderen Raubanfällen herrühren. Ihre italienischen Kumpane haben das Weite gesucht.

Neueste Nachrichten.

Zur Kaiserbegegnung.

London, 26. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen sieht man in der Kaiserbegegnung eine Niederlage der englischen Politik und mißt ihr noch mehr Bedeutung bei als dem Erfolg Deutschlands in der marrokkanischen Angelegenheit. Man befürchtet eine Zerstörung der englisch-französischen Entente und Englands Isolierung in Europa. Ja, einige sprechen sogar davon, daß Japan von dem Bündnis mit England zurücktreten könnte, und meinen, Deutschland werde das beherrschende politische Zentrum von Europa werden.

Ehrung des Kardinal-Erzbischofs Fischer.

* **Köln**, 26. Juli. Die Rheinisch-Westfälischen Malteser-Devotionsritter hielten gestern im Hotel Disch ihre Generalversammlung ab; in derselben wurden dem Herrn Kardinal-Erzbischof Fischer die Bulle und Insignien des Großkreuzes des souveränen Malteserordens, welches der Großmeister in Rom verliehen hatte, überreicht.

Die Unruhen in Rußland.

* **Wladikawkas**, 26. Juli. Auf der Wladikawkasbahn ist der allgemeine Ausstand ausgebrochen. Der Verkehr ist eingestellt.

* **Sosnowice**, 26. Juli. Die Arbeiter dreier Fabriken stellten die Arbeit ein und erzwangen die Einstellung der Arbeit auf den Kohlengruben „Flor" und „Mortimer". Die Zahl der Ausständigen beträgt 8000 Mann.

* **Wilna**, 26. Juli. Bei einem verhafteten jungen Menschen wurden 22000 (?) revolutionäre Broschüren, sowie eine Waffenniederlage gefunden.

Die Stürmung von Bäckereien in Spanien.

* **Madrid**, 26. Juli. In San Lucar-Arjes, Provinz Cadiz, stürmte die Arbeiterbevölkerung, die sich in großer Notlage befindet, die Bäckereien, um sich Brot zu verschaffen.

Briefkasten der Redaktion.

K., Bocholt. Die von ihnen erwähnte Feuerwehr ist eine städtische.

Guts- und Wassermühlenverpachtung.

Das **Fürstlich Salm-Salm'sche Pachtgut Haarmann,** auch **Haarmühle** genannt, in der Gemeinde Alstätte, etwa 3 Kilometer vom Dorfe und von der Station Alstätte der Ahaus-Enscheder Eisenbahn entfernt, in schöner Lage am Aasflusse, unweit der holländischen Landesgrenze, arrondiert gelegen, zur Größe von ca. 40 Hektaren, soll von Martini d. J. ab auf längere Jahre verpachtet werden. Die Gutsgebäude bestehen aus einem Wohnhause, Oekonomiegebäude, Schweinestall, zwei Scheunen, einem Backhaus und außerdem **einer Wassermühle mit drei Mahlgängen,** die Gutsländereien aus ca. 7 Hektar guter Wiese und Weide, ca. 10 Hektar Acker, ca. 1½ Hektar Garten- und Hausfläche und mehr wie 20 Hektar am Gute gelegenen Heiden, zum großen Teil mit humosigsandigem, zur Weidekultur sehr geeignetem Lehmboden.

Die Wassermühle kann mit einer entsprechenden Wohnung und einigen Ländereien und Weiden auch für sich allein angepachtet werden.

Pachtliebhaber auf das ganze Gut, oder nur auf den Hof, oder nur auf die Mühle wollen sich bis zum 31. August d. J. bei der Fürstlichen General-Verwaltung in Anholt oder bei der unterzeichneten Rentei melden.

Ahaus, den 25. Juli 1905.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.
Tyrell, Rentmeister.

Ersatz für den Trauerkranz.

Karten zur Enthebung von Kranzspenden können bezogen werden von den Herren

Konst. Terstegge, Jos. Neyenhaus und Aloys Valk

in 2 verschiedenen Größen zu den Preisen von Mk 1.— und Mk. 2.—.

Der Verein vom hl. Vincenz von Paul.

Dingdener Kirmeß.

Sonntag, den 30. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab:

BALL.

Entree frei.

H. Hengstermann.

Ein Helfer in der Not,

eine erprobte Stütze ist jeder wirtschaftlichen und sparsamen Hausfrau das aus der Praxis hervorgegangene, gediegene und nützliche Buch:

Mein Ratgeber im Haushalt.

Herausgegeben von **Frau Martha Schneeweiß.**

Herausgeberin von „Mein Wirtschaftsgeld", „Die tägliche Buchführung im Haushalt" und „Mein Wäschebuch", — Leiterin des Frauenblattes: „Häuslicher Ratgeber".

Preis gebunden 2 Mk., bei Zusendung durch die Post 2,20 Mk.

Dies nützliche Buch enthält zahlreiche hauswirtschaftliche Ratschläge und erprobte Hausmittel, behandelt die praktische Einrichtung des gesamten Haushaltes, das Anrichten und Servieren der Speisen, die Festtafel (Serviettenbrechen mit Abb.), die Pflege der Zimmerpflanzen, Stubenvögel ꝛc.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. & A. Temming, Bocholt.

Endlich

sind nach längerer Pause des Vergriffenseins **in zweiter verbesserter Auflage** in der Preßvereinsbuchhandlung in Brixen, Südtirol, erschienen:

Aus den Tiroler Bergen. Lustige und leidige Geschichten von **Reimmichl.** 8°. 448 Seiten. Preis broschiert Kr. 2.— = Mk. 2.—, gebunden in hübschem Leinen-Geschenkband Kr. 3.— = Mk. 3.—.

Im Tirol drinn'. Neue Geschichten aus den Bergen von **Sev. Rieger** (Pseud. Reimmichl). Kl.-8°. 374 Seiten. Preis broschiert Kr. 2.— = Mk. 2.—, in feinem Geschenkband Kr. 3.— = Mk. 3.—.

Gefl. Bestellungen erbittet

Hochachtungsvoll

Preßvereins-Buchhandlung,
Brixen, Südtirol.

Unentbehrlich für jede Hausfrau!

Mein Wäschebuch.

Illustriertes Handbuch der Weißnäherei, Wäscherei und Bügelei mit Modellübersichten und Schnittmusterbogen mit naturgroßen Schnitten.

Herausgegeben von **Frau Martha Schneeweiß.**

Eleg. gebunden Preis 2 Mk., bei Zusend. durch die Post 2,20 Mk.

Der Wäschevorrat, seine Erhaltung, Bewahrung, Erneuerung und Anfertigung, Anleitung zum Zuschneiden und Anfertigen von Damen-, Herren- und Kinderwäsche nebst Originalschnitten. Außerdem zahlreiche praktische Winke über Behandlung und Aufbewahrung der Wäsche und über die verschiedenen Waschmethoden.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. & A. Temming, Bocholt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 2 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Ehefrau Herm. Mecking

Adelheid geb. **Nehling,**

nach längerem schwerem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 26. Juli 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag morgen 5 Minuten vor ½8 Uhr in der St. Josephskirche; darauf die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Heute früh 3½ Uhr starb in noch nicht vollendetem 29. Lebensjahre unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Fräulein

Maria Hülsmeyer,

infolge eines langjährigen Herzleidens, nach kurzem Krankenlager, eines sanften Todes.

Bocholt, Oppeln, Borbeck, Gelsenkirchen, den 25. Juli 1905.

Die trauernden Angehörigen.

Freitag früh 8½ Uhr ist das Seelenamt in der Liebfrauen-Pfarrkirche; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospitale aus.

Haus-Verkauf.

Das dem Herrn **H. Uebbing** gehörende

Wohnhaus Karolingerstraße Nr. 30

soll verkauft werden.

Näheres ist beim Unterzeichneten zu erfahren.

Angebote wolle man gefl. bis zum 1. August d. J. hier abgeben.

Bocholt, den 26. Juli 1905.

G. Rümping.

Central-Butterhaus.

Lebendfrische Schollen	Pfd.	13	Pfg.
Prima geräucherten Schellfisch	„	25	„
„ neue holl. Voll-Heringe	Stück	8	Pfg.
„ marinierte Heringe	2 „	15	„
„ Holländer-Käse	Pfd. 43 bis	60	Pfg.
„ Gouda-Maikäse	„ 70 bis	80	„
„ Schweizer-Käse (vollsaftig)	Pfd. 100		Pfg.
„ Tilsiter-Käse (vollfettig)	„	80	„
„ Kantert-Käse	„	35	„
Hochfeine Tafelbutter	Pfd. 110		„

Prima Kleinfleisch frisch eingetroffen.

Osterstr. 49, F. Barth, Osterstr. 49.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Bocholt belegenen, im Grundbuch von Bocholt — Band 78 Blatt 24 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Seilermeisters Wenzel Fahnenbruck zu Bocholt eingetragenen Grundstücke

1. Flur 15, Nr. 296/89 ꝛc., Friedenstraße Nr. 24, Hofraum, groß 2,64 Ar mit a) Wohnhaus, 750 Mk. Nutzungswert,
2. Flur 15, Nr. 297/89 ꝛc., Friedenstraße Nr. 22, Hofraum, groß 2,88 Ar mit a) Wohnhaus, 750 Mk. Nutzungswert,

am 29. September 1905, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juli 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 17. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Kreisschulinspektor Kranold ist vom 10. August bis einschließlich 16. September 1905 beurlaubt.

Mit seiner Vertretung haben wir den Landrat Grafen von Merveldt in Recklinghausen beauftragt.

Münster, den 20. Juli 1905.

Königliche Regierung.

1000 Mark

gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter **W. B.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein schulfreies, zuverlässiges

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Frau Ed. Ketteler,
Osterstraße 1.

Ein properes

Mädchen

für einen kleinen Haushalt zu Mitte September auf ganze Tage gesucht.

Nordstraße 491.

Tüchtige

Kettspulerinnen

gesucht.

August Fischer.

Spulerin

und

Lagerarbeiterin

gesucht.

Geisel & Elsberg.

Landwirtschaftliche

Dickmaisch-Brennerei

Im Ruhrkohlengebiet

unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Auf Wunsch können 12 oder auch 22 Morgen Land mit abgegeben werden. Günstig. Zahlungsbedingungen. Anfragen unter **L. D. 100** besorgt die Expedition ds. Bl.

Tüchtige Maurer, Handlanger und Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung gegen hohen Lohn.

Spinnerei Gescher.

Zu melden bei

August Hülskamp.

Auf möglichst sofort ein jugendlicher

Rauher

gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein erfahrener

Schuhmacher-Geselle

zu September bei dauernder Arbeit und gutem Lohn gesucht von

Joseph Wendholt,
Nordstraße.

Schuhmachergeselle

für sofort gesucht.

Cl. Gallas.

Kräftiger

Junge

für Seilereiarbeit gesucht.

Heinr. Fahnenbruck.

Mein im Südwall gelegenes, zur Zeit von Herrn Oberlehrer Dr. Kaumann bewohntes

HAUS

ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermieten. Mietpreis 800 Mark pr. anno.

Frau Wwe. Martin Marlie,
Köln a. Rh.

Zum 1. Oktober

Wohnung

(4 Zimmer, Küche, Mansarde, Keller, Waschküche) gesucht. Garten erwünscht. Nähe des Bahnhofs bevorzugt.

Offerten bis 3. August (früh) unter **G. H.** an die Exped. dieses Blattes.

Brautpaar sucht

Wohnung

von 4—5 Räumen per 1. Sept. oder Oktober zu mieten. Bevorzugt wird kleines Haus mit Garten.

Offerten mit Preisangabe unter **L. M.** an die Exped. d. Bl.

Italienisches Künstler-Konzert.

Bezugnehmend auf die gestrige Einladung zu dem Konzert der auf einer Kunstreise begriffenen, 45 Mann starken Künstlergesellschaft des Herrn Musikdirektors Prof. SIDIULI ANTONIO aus Italien seimitgeteilt, dassdie Konzerte heute (27. Juli) wie folgt stattfinden:

Nachmittags 4½ Uhr auf Gut Hünting,
abends 9 Uhr in der Rotenburg.

Zu den gefeiertesten italienischen Original-Kapellen gehört die der italienischen „Königsgarde", deren Darbietungen überall, besonders in Deutschland, mit grösstem Interesse entgegengenommen wurden. Die Mitglieder der Kapelle sind schneidig uniformiert.

Das Entree zu dem Nachmittags-Konzorte beträgt für Erwachsene 50 Pfg., für Schüler 25 Pfg., zu dem Abend-Konzerte werden Karten im Vorverkauf in der Buchhdlg. von J. & A. Temming und in der Rotenburg zum Preise von 75 Pfg., an der Kasse zum Preise von 1 Mark abgegeben.

Fugenlose Lugino-Bände

D. R.-P. 132334 und 139062. **Billigste** und **beste Ersatzwand** für **Rabitz-** u. **Plattenwände** — freitragend — fugenlos — feuersicher — erprobt schalldicht — über 2 Millionen Quadratmeter in Deutschland ausgeführt. Nur **beste Referenzen.**

Lizenzen werden vergeben und Aufträge ausgeführt von der

Gesellschaft für Verwertung von Baupatenten, Münster i. W., Achtermannstraße 11.

Daselbst auch Vertretung für das Dattelner Bitumen-Werk, G. m. b. H.

Wunnersche Bitumen-Emulsion, D. R.-P. 103733, **dichtet** jeden Keller **garantiert** gegen **Grundwasser.** Zahlreiche Anerkennungen von Privaten und Behörden.

Stickkursus.

Die Firma Baer & Rempel, Bielefeld (Fabrikanten der Phönix- und Teutonia-Nähmaschinen), beabsichtigt, in Kürze einen

unentgeltlichen

Kursus im Sticken auf der Nähmaschine

abzuhalten durch eine geübte Stricklehrerin.

Ich lade hiermit sämtliche Damen, welche von mir Nähmaschinen bezogen haben, oder noch zu kaufen gedenken, freundlichst ein.

Anmeldungen hierzu nehme ich in meinem Geschäftslokal (Ravardistrasse 24) entgegen.

Otto Oberem.

NB. Abschlagszahlungen auf Nähmaschinen sind gerne gestattet.

Neuigkeiten auf dem Büchermarkt!

Ein hochinteressanter und spannender Roman:

Ehescheidung

(Un divorce.)

Roman von **Paul Bourget,** Mitglied der französischen Akademie. Autorisierte Uebertragung von Walther Eggert-Windegg. (XII und 436 S.). Preis Mk. 3.50. In Salonband Mk. 4.50.

Verlag von Kirchheim & Cie, Mainz.

Der Akademiker Paul Bourget, bekanntlich einer der feinsinnigsten Romanschriftsteller Frankreichs, faßt das Problem der Ehe in seinem Romane „Ehescheidung" in einem grandiosen Konflikt zwischen den Trägern des alten Pflichtbewußtseins und den Vertretern der modernen Weltanschauung, eine vielseitig und kunstvoll verschlungene Handlung, die in eine siegreich verfochtene These ausläuft. Bourget behandelt mit dem Ernst des Untersuchungsrichters und mit dem scharfsinnigen Spürsinn des Psychologen eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart und stellt seine ergreifend gewaltige Darstellungskunst in den Dienst desselben. Es ist nicht Intoleranz, es ist tiefe innere religiöse und soziale Notwendigkeit, Identität der Erfahrungs- und Offenbarungs-Lehre, den Ehebund an ein gemeinsames Pflichtideal zu binden. Die Durchbrechung des monogamischen Prinzips durch Trennungsgesetze führt zu den leidenvollsten Irrgängen; ist die Unlösbarkeit der Ehe einmal durchbrochen, gibt es keinerlei menschliche Gründe, die eine Grenze bis zum „freien Bunde" und „freier Liebe" setzen.

Ferner:

Hansjacob, In Italien,

Reiseerinnerungen, I. Band, geh. 4,80, geb. 6 Mk.

Ott A., Aus zwei Häusern,

Münchener Roman aus den 70er Jahren, geh. 4.—, geb. 5.— Mk.

P. Keller, Das letzte Märchen,

ein Idyll, geh. 4,50, geb. 5,50 Mk.

Paul Keller ist als hervorragender Heimat-Künstler längst bekannt, und dürfte daher das neue Werk des Verfassers den Verehrern seiner Muse willkommen sein.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. & A. Temming, Bocholt.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8—½4 Uhr, Dienstags ½9—½10 Uhr abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

WESEL.

Hohenzollerngarten

(bei ungünstiger Witterung **Kath. Vereinshaus**).

Freitag, den 28. Juli 1905, abends 8 Uhr:

Konzert

der Banda Municipale di Locorotondo.

Dirigent: **Maestro Prof. Antonio Gidiuli.**

Eintritt: 1 Mark.

Arbeiter-Vertreter-Verein.

Wir laden hiermit alle Krankenkassenvorstände **(Arbeitnehmer),** sowie die Mitglieder des Vereins auf **Freitag abend 8½ Uhr** im Saale der Witwe Imping zu einer

Versammlung

behufs Vorwahl der Arbeitervertreter in Unfallangelegenheiten ein.

ACHTUNG!

Am Sonntag, dem 30. Juli, findet ein gemeinschaftlicher Ausflug der christlichen Textil- und Bauarbeiter nach Rhedebrügge (Thebings Kapelle) statt, wo auch die Borkener Ortsgruppe eintreffen wird. Alle, auch die Kolleginnen, müssen teilnehmen. Die Mitglieder von Bocholt sind herzlich willkommen. Der Abmarsch ist punkt 1³⁰ Uhr nachmittags von der Wirtschaft Tidden aus.

Rhede. Die Vorstände.



Die ersten **neuen holländischen**

Voll-Heringe

eingetroffen,

per Stück 8 Pfennig.

Central-Kaufhaus,
29 Nordstrasse 29.



Ein kräftiges, 1½—2½jähriges, fehlerfreies

Pferd

aus erster Hand sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. L.** an die Exped. dieses Blattes.

Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8— 15 M. mon. **Reichsräder** von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.



J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 66

Eine Dezimalwage

sowie eine

Badewanne

billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein größeres Schwein

ist zu verkaufen.

Eintrachtstraße 814a.